

dem gegnerischen Feuer. Sie kennt die Bewegungen so gut. Sie hat sie so oft gesehen.

Jetzt hat er sie alle getötet. Er bindet das Mädchen los. Er küsst das Mädchen, oder es küsst ihn. Das geht aus den Geräuschen, die aus seinem Helm ins Zimmer dringen, nicht eindeutig hervor. Aber seine Mutter weiß genau, was er jetzt sieht. Er sieht seine ideale Frau, die nicht viel anhat. Die von ihm und seinen Freunden, meist amerikanischen und russischen Teenagern, so designt wurde; kleine Nase, große Brüste, schmale Taille, breiter Hintern.

Er steht neben seinem Einzelbett, der Pyjama beult sich vorn aus, die Beule wird größer, ändert den Winkel.

Im wirklichen Leben hat er sich noch kaum mit einem Mädchen unterhalten.

Naomi wendet blinzelnd den Kopf ab. Sieht

sich im kleinen, dunklen Zimmer ihres Sohnes um. Die Jalousien sind heruntergezogen, das grelle Wüstenlicht ist ausgesperrt.

Der kleine Tisch ist voller Elektronikteile und Werkzeuge.

Alte Klamotten auf dem Stuhl, dem Boden.

Was für ein Chaos.

Da: sechs, sieben leere Wassergläser, im Schatten unter dem Bett kaum zu sehen. Alle Gläser im Haus. Gut, die kann sie später holen.

Sie dreht sich um und verlässt sein Zimmer, barfuß auf Holzdielen. Leise schließt sie die Tür.

Geht weg, durch den kurzen Flur ins Badezimmer.

Sie bestreicht ihre Zahnbürste.

*»Zahnpasta für empfindliche Zähne.«*

Putzt sich drei Minuten lang sorgfältig die Zähne. Beugt sich über das Waschbecken und

spült den Mund unter dem Wasserhahn. Richtet sich auf, spült die Bürste und schnippt die Borsten mit dem Daumen trocken. Legt sie auf den Rand des Waschbeckens. Neben die Zahnbürste ihres Sohnes.

Fast achtzehn, und noch nie geküsst worden. Oh, Colt.

Sie nimmt wieder die Zahnbürste zur Hand. Holt tief Luft und schließt die Augen.

Putzt sich wieder die Zähne, fester jetzt, mit der trockenen Bürste, bis das Zahnfleisch blutet.

## 2

In der Küche hängt Naomi ihre Seidenjacke über die Stuhllehne. Die Jacke hat mal ihrer Mutter gehört, eines der wenigen Dinge, die sie von Nanjing mitgebracht hat. Unwillkürlich streicht

Naomi über die Schulter, als würde ihre Mutter sie noch tragen.

Hinter ihr sagt der Kühlschrank: »Vergiss deine Tablette nicht!« Mit heller, freundlicher Stimme, bei der Naomi mit den Zähnen knirscht.

Na, gut. Colt gefällt sie. Ich ...

Schwer zu sagen.

Sie geht zum Kühlschrank, nimmt die Tablettendose und schließt den Kühlschrank.

Sie zieht den luftdicht schließenden Deckel auf, befeuchtet den kleinen Finger, holt mit der nassen Fingerspitze eine der winzigen grünen Tabletten heraus. Schluckt die Tablette ohne Wasser. Zögert.

Öffnet wieder den Kühlschrank und nimmt sich die kühle silberne Dose, in der sie ihren frisch gemahlene Kaffee aufbewahrt.

Sie sieht zur Küchentür. Wäre Colt hier, würde

er ihr einen Vortrag halten. Sonst kommt er immer gleich nach ihr. Wahrscheinlich ist er immer noch in sein Game vertieft. Gut so.

»Kaffee hemmt die Resorption«, sagt der Kühlschrank. Naomi weiß, dass sie es sich nur einbildet, aber ... der Kühlschrank klingt traurig. Schlimmer: von ihr enttäuscht. »Kaffeekonsum ist nicht empfehlenswert in einem Zeitraum von einer Stunde nach ...«

»Ach, sei still«, sagt Naomi.

Er ist still.

Vorsichtig stellt sie die silberne Dose auf die Arbeitsfläche. Leise schraubt sie den Deckel auf.

Sie beugt sich über die offene Dose und atmet den köstlichen, warmen, bitteren, vielschichtigen, tröstlichen Geruch ein.

Suchend schweift ihr Blick zur italienischen Espressokanne, während ihr Verstand zischelt